

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– August 2023 –

Zusammen schaffen wir es! Multi- und interprofessionelles Arbeiten in Kirche und Diakonie, hg. v. Christiane LUCKHARDT / Gunther SCHENDEL / Birgit SENDLER-KOSCHEL. – Baden-Baden: Nomos 2022. 318 S. (SI-Diskurse | Gesellschaft – Kirche – Religion, 3), pb. € 48,00 ISBN: 978-3-374-07117-3

Die bis Dezember 2021 sechzehn Jahre in Deutschland amtierende Bundeskanzlerin Angela Merkel machte sich nicht zuletzt mit ihrem Ausspruch „Wir schaffen das!“ unvergesslich. Er würdigte im August 2015 die vielen Zeichen des Willkommens gegenüber Flüchtlingen und sollte zugleich die Bevölkerung ermutigen, Integrationshindernisse abzubauen – und wirkte dabei auf viele Bürger:innen doch als Provokation und fand entsprechenden Widerspruch. Die Überschrift des vorliegenden, auf ein im März 2021 durchgeführtes Symposium basierenden, Sammelbd.s erinnert an dieses Motto, ohne dass es eigens thematisiert würde: *Zusammen schaffen wir es!* – hier wird mit dem Titel von Beginn an deutlich gemacht, dass die Gegenwartsbewältigung und Zukunftsgestaltung mit ihren, nicht zuletzt in den und für die Kirchen, tiefgreifenden und komplexen Transformationsprozessen multi- und interprofessionelles Engagement bedürfen. Der Blick der mit insgesamt 32 Beiträgen ausgesprochen facettenreichen Publikation richtet sich dabei fast ausschließlich auf Erfahrungen, Einsichten und Erwartungen aus der bzw. an die ev. Kirche und ist, so die Überzeugung des Rezensenten, für die kath. Kirche darin gleichermaßen wertvoll. Dabei machen die Hg.:innen direkt einleitend klar, wozu es multiprofessionelle Teams braucht: „Ziel ist, *besser* Kirche zu sein: auftragsorientiert, relevant, resonanzerzeugend.“ (14)

Im ersten der sechs Buchabschnitte findet so etwas wie eine Bestandsaufnahme kooperativer Kultur in verschiedenen Gliedkirchen der EKD statt. Nur zwei Bsp. aus diesem wichtigen, weil grundlegenden Teil: *Heinz Karrer* macht mit Blick auf die Ev. Landeskirche Bayern deutlich, dass ein Miteinander der Berufsgruppen nicht nur hilft, dem kirchlichen Auftrag qualitativ gerecht(er) zu werden, sondern in seinem Dreiklang aus „gut, gerne und wohlbehalten“ (23) auch die Arbeitsmotivation und Arbeitsgesundheit der Mitarbeitenden zu fördern vermag. Und *Guntram Rixecker* hilft mit seinem Beitrag „Omniprofessionelles Zusammenarbeiten in der Württembergischen Landeskirche“ Professionalität nicht professionsverengt, sondern auf alle Beteiligten hin (38: „Das Ehrenamt ist auch eine Profession!“) zu begreifen.

Im zweiten Buchteil finden sich unter der Überschrift „Viele Gaben, ein Geist – viele Glieder, ein Geist“ biblisch-theol. Perspektiven zu Diversität und Zusammenarbeit in den frühchristlichen Gemeinden und der weiteren Kirchengeschichte. Auch hier erfährt „das Agieren von nicht hauptberuflich Tätigen“ eine besondere Würdigung, wenn *Christian Grethlein* ihnen eine besondere Authentizität in der Kommunikation des Evangeliums attestiert.

„Interdisziplinäre Inspirationen“ möchte der dritte (vergleichsweise kurze) Buchabschnitt bieten und geht dabei auf Interprofessionalität im Gesundheitswesen sowie auf solche Angebote eines Doppelstudiums von Theol. bzw. Religionspädagogik einerseits und Sozialer Arbeit andererseits ein, die auch kath.erseits etabliert bzw. in Entwicklung begriffen sind.

Mit gleich zwei Beiträgen zu Geschichte und Gegenwart von Gemeindepädagog:inn:en in ostdeutschen Landeskirchen wird der sicher nicht zufällig in der Mitte der Publikation angesiedelte vierte Abschnitt eröffnet, der „Kirchentheoretische Konzepte und Aufbrüche“ versammelt. Dabei wird sowohl von *Uta Pohl-Patalong* in ihrem Plädoyer für eine „Vielfalt der Ämter“ wie von *Georg Lämmlin* in seiner Auseinandersetzung mit dem Konzept multiprofessioneller Teams auf deren (ideelle und produktive) Verortung im Gemeinwesensbezug von Kirche bzw. dem sozialräumlichen Miteinander im Lebenskontext der Menschen und ihrem Streben nach „Sorgenden Gemeinschaften“ hingewiesen.

Wie Kooperation im Team (besser) gelingen kann, ist schwerpunktmäßig Gegenstand der Beiträge des fünften Buchabschnitts. Auch hier wird, was angesichts einer oftmals auf den Slogan „Kirche braucht Profis“ verengten Debatte nur zu begrüßen ist, von *Wolfgang Illig* das besondere Augenmerk auf Ehrenamtliche als „vergessene Profis“ (181) gelegt. Dass Teamarbeit immer auch Teamentwicklung braucht sowie zugleich darstellt und darin der Teamleitung eine besondere Verantwortung zukommt, macht der Beitrag von *Tilman Kingreen* deutlich.

„It takes team work to make dream work“ – mit diesem Motto ist nicht nur die Einleitung des Sammelbd.s überschrieben, sondern auch dessen sechster Abschnitt, der dezidiert Zukunftsperspektiven multi- und interprofessionellen Arbeitens in Kirche und Diakonie aufzeigen möchte (diese begriffliche Unterscheidung erschließt sich dem Rez. im gesamten Buchverlauf nicht wirklich). Zwei Punkte fallen dabei nach all den zukunftsgerichteten Statements in den vorhergehenden Beiträgen besonders auf: Einerseits die Warnung von *Steffan Schramm*, dass auch multiprofessionelles Teamwork nicht der Versuchung erliegen dürfte, „alles‘ für ‚alle“ machen und Komplexität im „Nachbau gesellschaftlicher Differenzierung“ bewältigen zu wollen, sondern Sinnstiftung nur „durch Auswahl und exemplarisch“ versuchen könnte (272). Und andererseits der bei aller Kooperationseuphorie, die sich beim lehrreichen Stöbern und Studieren in diesem Sammelbd. einstellen mag, wichtige Hinweis von *Thomas Schlag*, der mit empirischen Belegen nüchtern die Grenzen individueller Bereitschaft und des tatsächlichen Vermögens zur multi- und interprofessionellen Kooperation beschreibt, weswegen *Lutz Fiedrichs* hier bereits die Ausbildungsphasen in der Pflicht sieht.

„Neun Thesen zu einer gemischt-professionellen und transformierenden Teamkultur“ schließen den Sammelbd. ab. Dessen Vf.:innen sprechen in der Mehrzahl von Multiprofessionalität und meinen damit das Miteinander unterschiedlicher Berufe bzw. Tätigkeitsgruppen zur Bewältigung solcher Aufgaben, die arbeitsteilig oder gar nur für eine:n Akteur:in zu komplex wären. Die darüber hinausweisenden Konzepte von Inter- und Transprofessionalität bleiben dagegen meist im Hintergrund, was angesichts des faktischen Kooperationsgrads in Kirche(n) realistisch sein mag, perspektivisch aber – dies macht vor allem *Gunther Schendel* in seinem lesenswerten Beitrag deutlich – nicht befriedigend sein kann. Hier wird es wohl tatsächlich erst noch die mit Verweis auf Armin Nassehi skizzierte Kompetenzförderung einer Perspektivendifferenz und des Übersetzens zwischen unterschiedlichen Professionslogiken brauchen. In den Schlussthesen, die auf dem Symposium selbst erarbeitet wurden, wird dann aber wieder die Emphase des Buchtitels *Zusammen schaffen wir es!* deutlich spürbar.

Wie in der Reminiszenz an Angela Merkel darf dem Ausrufezeichen durchaus ein Fragezeichen zugeordnet werden, weil die Distanz zwischen „schon jetzt“ und „noch nicht“ in den innerkirchlichen, aber auch Konfessionen und Religionsgemeinschaften verbindenden und erst recht diese zivilgesellschaftlich überschreitenden Kooperationen doch noch erheblich zu sein scheint. Weil die Zielperspektive aber überzeugt, braucht es das Engagement für mehr Kooperation in Kirche und darüber hinaus.

Über den Autor:

Ulrich Feeser-Lichterfeld, Dr., Professur für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Praxisbegleitung, Praxisforschung und Pastoralpsychologie an der Katholische Hochschule Nordrheinwestfalen Abteilung Paderborn (u.feeser-lichterfeld@katho-nrw.de)